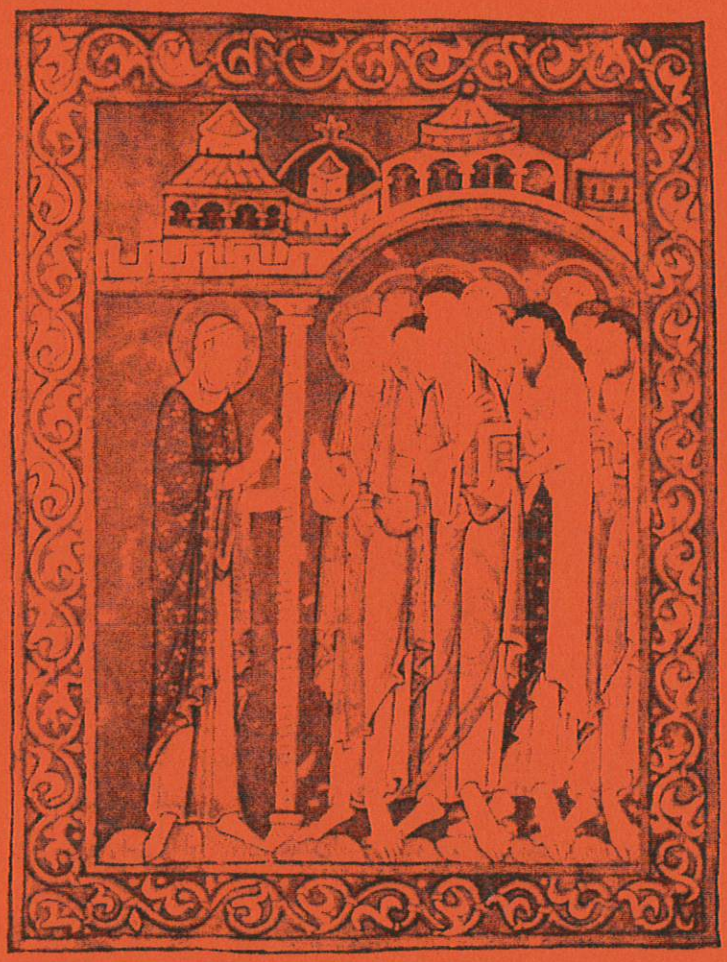
„Geht und sagt es weiter!“

Gemeinsam auf dem Weg
zu einer gerechten Gemeinschaft
von Frauen und Männern
in der Kirche

Frauensonntag 2003



Evangelische Frauen- und Familienarbeit Berlin-Brandenburg
Weinbergstraße 18/19, 14469 Potsdam (0331 - 2777 451)

Evangelische Frauen- und Familienarbeit
Berlin-Brandenburg
Geschäftsstelle Weinbergstraße 18/19,
14469 Potsdam

Büro Berlin
Goethestraße 26-30
10655 Berlin

Von der Geschäftsstelle:
Helga Bobey, Referentin
Dr. Christiane Markert-Wizisla, geschäftsführende Pfarrerin
Dr. Ulrike Metternich, theologische Referentin
und
Pfarrerin Manon Althaus
Pfarrerin Susanne Graap
Pfarrerin Sigrid Jahr
Pfarrerin Elisabeth Kruse
Pfarrerin Christine Pohl
Pfarrerin Ulrike Rogatzki
Kirchenmusikerin Renate Wirth

Titelbild:
Gemeinschaft von Frauen und Männern – in der Kirche!
Nachdenken über die Synode der EKiBB 2.-5- Mai 1996

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Frauen als Verkündigerinnen des Evangeliums - Biblische Grundlegung

Frauen im Neuen Testament

Gottesdienstentwurf

Lesepredigt

Beispiele für die Praxis:

- Gedenk-Litanei zu 2.Timotheus 1,5+14
- Brief der Junia aus dem Gefängnis zu Korinth
- Stehgreifspiel für Kinder

Materialsammlung

Literaturliste

Liebe Gemeinden in Berlin und Brandenburg,

zum zweiten Mal wird in unserer Landeskirche der „Frauensonntag" gefeiert. Dazu erhalten Sie wieder ein Materialheft, das von der Frauen- und Familienarbeit gemeinsam mit Berliner Pfarrerinnen erarbeitet worden ist.

Der „Frauensonntag" ist ein Sonntag für die **ganze** Gemeinde, d.h. für Frauen, Männer und Kinder. In besonderer Weise wird an diesem Tag über das Thema Geschlechtergerechtigkeit nachgedacht. Bei der Auswahl der Lieder, Gebete und Texte wird darauf geachtet, dass eine inklusive Sprache verwendet wird; die Situation von Frauen in Kirche und Gesellschaft wird bewusst mitbedacht. So soll der Frauensonntag ein Impuls auf dem Weg zu einer gerechten Gemeinschaft von Frauen und Männern in der Kirche sein. Wir laden Sie ein, in Ihrer Gemeinde den Gottesdienst im Herbst zu feiern. In vielen Landeskirchen hat sich dafür der 14. Sonntag nach Trinitatis eingebürgert.

Sie finden einen ausgeführten Gottesdienstablauf vor, den Sie übernehmen oder bearbeiten können. Dazu kommen biblische Informationen zum Thema, eine Lesepredigt, weitere Beispiele für die Praxis und Literaturhinweise.

Außerdem bieten wir Ihnen zur Vorbereitung des Frauensonntags in Ihrer Gemeinde am **30. August 2003 eine Gottesdienst-Werkstatt** im Haus der Kirche (Berlin) an.

In diesem Jahr lautet die Überschrift „**Geht und sagt es weiter!**" Frauen haben diesen Auftrag des Engels am Ostermorgen angenommen und die gute Botschaft weitergegeben. Auch wenn das in Vergessenheit geraten ist: In den ersten christlichen Gemeinden folgten ebenso viele Frauen wie Männer dem Aufruf: „**Geht und sagt es weiter!**"

Indem wir an diese Frauen erinnern, lassen wir uns fragen, was es heute für uns bedeutet, das Evangelium weiterzugeben. Wir wollen den Beitrag der Frauen zu einer missionarischen Kirche sichtbar machen und Frauen ermutigen, Verantwortung zu übernehmen.

Somit ist dieser Entwurf auch ein Beitrag zum Gesamtthema der Synode in Berlin-Brandenburg.

Seien Sie im Namen des Verfasserinnenteams herzlich gegrüßt

Ihre

Christiane Markert

(Dr. Christiane Markert-Wizisla)

Team: Manon Althaus, Helga Bobey, Susanne Graap, Sigrid Jahr, Elisabeth Kruse, Dr. Christiane Markert-Wizisla, Dr. Ulrike Metternich, Christine Pohl, Ulrike Rogatzki, Renate Wirth

Frauen als Verkündigerinnen des Evangeliums

Biblische Grundlegung

In der Regel fällt uns zuerst der Name Paulus ein, wenn wir an die Ausbreitung des Evangeliums nach Jesu Tod denken. Paulus hat uns einen Schatz von Briefen hinterlassen, die zu den frühsten Teilen des Neuen Testaments gehören. Wir wissen von seiner engagierten Verkündigungsarbeit, dank derer viele neue Gemeinden entstanden. Wir wissen auch, dass er einige männliche Begleiter hatte, aber wie ist es mit dem Anteil der Frauen an der frühen Missionsbewegung?

Feministische Theologinnen sind auf Spurensuche gegangen, in den Briefen des Paulus und im gesamten Neuen Testament. Fast detektivisch wurden die Spuren der Frauengeschichte gesucht und gefunden: zwischen den Zeilen lesen, Namen von Frauen wahrnehmen, Details entdecken, sie wie Mosaiksteine hinzufügen zu den Teilen, die uns schon bekannt sind. Auf einmal entsteht ein neues, überraschend buntes Bild. Die frühen Gemeinden wurden gegründet und getragen von einer breiten Missionsbewegung, von Frauen und Männern, zu denen Paulus gehörte. Er wurde beschützt von Phöbe, ging auf Schiffsreisen mit Priska und deren Ehemann, saß im Gefängnis mit der Apostelin Junia. An diese Frauen zu erinnern, heißt zum einen das reiche Erbe unserer Vormütter im Gedächtnis zu bewahren und ist zugleich Ermutigung für alle Frauen, die sich zusammen mit ihren Glaubensbrüdern heute um eine lebendige Kirche bemühen.

Erinnert sei an Phöbe. Mit drei aussagekräftigen Begriffen wird sie von Paulus in Röm 16,1-2 bezeichnet: als „Schwester", als „Diakon/Diener" und als „Schutzpatronin". Viele deutsche Übersetzungen lassen nicht erkennen, dass im griechischen Text Paulus Phöbe diese drei Substantive zuordnet. Das Wort „Schwester" erscheint in allen Bibelausgaben, aber statt „Diakon/Diener" (diakonos) wird oft übersetzt: „die im Dienst der Gemeinde von Kenchreä ist", das Wort „Schutzpatronin" (prostatis) verschwindet hinter der Formulierung: „sie hat vielen beigestanden". Was verraten uns die drei Wörter, die Paulus Phöbe zuordnet über diese Frau? Paulus nennt sie: „Schwester" und kennzeichnet sie damit als aktives Gemeindemitglied. Was es bedeutet, dass Phöbe „Diakon/Diener" der Gemeinde von Kenchreä ist, wird in den Kommentaren unterschiedlich bewertet. Einige sehen in ihr eine „Diakonisse", die in den Hafengegenden der Stadt karitativ tätig ist. Allerdings ist zu bedenken, dass damals der Begriff „Diakon" kein festgeprägter Begriff war, sondern zur Selbstbezeichnung christlicher Verkündigungstätigkeit verwendet wurde, vgl. 1Kor 3,5; 2Kor 6,4 und 11,23. Ein „Diakon" hat verkündigende und gemeindeleitende Aufgaben. In diesem Sinne ist Phöbe die Dienerin/Leiterin der Gemeinde in Kenchreä. Der dritte Begriff, mit dem Paulus Phöbe bezeichnet, ist „Schutzpatronin". Das Wort (prostatis) stammt aus der juristischen Sprache. In der zeitgenössischen Literatur meint es einen Vorsteher mit rechtlicher Funktion, in der Bedeutungsbreite von Beamter, Aufseher, Gouverneur. Wenn Paulus Phöbe hier als „Schutzpatronin" bezeichnet, kann dies nichts anderes bedeuten, als dass sie ihm rechtlichen Beistand geleistet hat. Vielleicht in Zusammenhang mit Verhaftungen? Vielleicht hat sie mitgewirkt, dass er aus dem Gefängnis wieder auf freien Fuß gesetzt wurde? Details erfahren wir nicht. Aber auf jeden Fall hat Paulus ihre Hilfe benötigt und bekommen. Deshalb würdigt er sie in Dankbarkeit.

Erinnert sei an Priska. Paulus grüßt sie und ihren Mann Aquila: „meine Mitarbeiter in Christus Jesus, die für mein Leben ihren Hals hingehalten haben, denen nicht allein ich danke, sondern alle Gemeinden unter den Heiden" (Röm 16,3f). Dass bei einem Ehepaar die Frau zuerst genannt wird, war zu der damaligen Zeit unüblich. Es weist darauf hin, dass Priska den größeren Einfluss von beiden hatte. Priska und Aquila werden im Neuen Testament noch weitere Male erwähnt (Apg 18; 1Kor 16,19). Wir erfahren, dass sie, unabhängig von Paulus, Missionare wurden. Ihre Lebensführung war der des Paulus ähnlich, sie gründeten neue Gemeinden, bildeten neue Missionare aus und verdienten ihren Lebensunterhalt durch das Anfertigen von Zelten. Aus der Apostelgeschichte erfahren wir, dass beide zu der christlichen Gemeinde in Rom gehört hatten und im Jahr 40 n. Chr. durch die Vertreibung unter dem römischen Kaiser Claudius nach Korinth kamen. Dort lernte Paulus sie auf seinen Reisen kennen und schätzen. In was für eine gefährliche Situation Paulus hineingeraten war, dass Priska und Aquila für ihn „ihren Hals hinhalten" mussten, erfahren wir nicht, stark zu vermuten ist aber die Verfolgung des Paulus durch die römische Obrigkeit. Paulus hatte zu beiden eine herzliche Freundschaft aufgebaut, alle drei gemeinsam reisten später von Korinth nach Ephesus (Apostelgeschichte 18,18f).

Erinnert sei an Junia. In Röm 16,7 grüßt Paulus ein Apostelpaar, Andronikus und Junia. In unseren Übersetzung ist in der Regel an den Namen Junia ein „s" angehängt, so dass der Anschein erweckt wird, wir hätten es hier mit einem Männerpaar zu tun. Es ist der Verdienst der Theologin Bernadette Brooten, wiederzuentdecken, dass es sich bei Junia(s) um einen Frauennamen handelt und Paulus eben nicht zwei Männer, sondern eine Frau und einen Mann als „Apostel" anredet. Brooten belegt, dass es im lateinisch-griechischen Sprachgebrauch der damaligen Zeit keinen Männernamen „Junias" gegeben hat, allerdings häufig den Namen Junia als Frauenname. Zudem zeigt sie, dass die frühen Kirchenväter sehr wohl Junia als Frau verstanden und mit Hochachtung von ihr redeten, so z.B. der Kirchenvater Johannes Chrysostomos (344/45-407 n.Chr.): „Ein Apostel zu sein ist etwas Großes. Aber hervorragend unter den Aposteln – bedenke welch wunderbares Loblied das ist. Sie waren hervorragend auf Grund ihrer Arbeit und ihrer rechtschaffenen Taten. Wie groß muss doch die Weisheit dieser Frau gewesen sein, dass sie für den Titel Apostel würdig gefunden wurde." Jahrhunderte lang verstand die Kirche Junia als Frau und Apostelin, erst im 13.Jh und dann mit der Übersetzung von Luther wurde aus der „Junia" ein „Junias". Brooten vermutet, dass dieser Geschlechterwechsel mit dem Titel Apostel zu tun hat. Man konnte sich nicht vorstellen, dass Paulus eine Frau mit dem Titel „Apostel" bezeichnete. Wenn Paulus hier ein Paar grüßt, das schon vor ihm Apostel gewesen ist, wir zudem wissen, dass die Bekehrung des Paulus ungefähr auf das Jahr 32/35 zu datieren ist, dann wird uns bewusst, dass es schon vor Paulus Männer und Frauen gab, die als Apostel und Apostelin wirkten und die mit ihm unter Verfolgung und Gefangenschaft leiden mussten. Es wird auch deutlich, dass für Paulus der Begriff „Apostel" sich nicht ausschließlich auf den „Zwölferkreis" bezog, sondern alle Frauen und Männer dazugerechnet wurden, die den Auferstandenen gesehen hatten, einschließlich seiner selbst (vgl. 1Kor 15,6ff).

Bei genauem Lesen der neutestamentlichen Schriften erkennen wir eine aktive Missionsbewegung, in die Paulus eingebettet war. Dem Aufruf: „Geht und sagt es weiter" folgten Männer und ebenso viele Frauen, die wir nicht aus unserem Gedächtnis fallen lassen wollen. Die folgende Auflistung von Frauen, die im Neuen Testament erwähnt werden, stärkt unsere Erinnerung.

Frauen im Neuen Testament

Maria, die Mutter Jesu	(LK1,26-56 u.ö)
Die Schwiegermutter von Petrus	(Mt 8,14-15)
Die Syrophönizierin	(Mt 15,21-28)
10 Jungfrauen	(Mt 25,1-13)
Die „Sünderin", die Jesu Füße salbt	(Lk 7, 36-50)
Die Frau in Betanien, die Jesus den Kopf salbt	(Mk 14,3-9, vgl. Mt 26,6-13)
Die Frau von Pilatus	(Mt 27,19)
Herodias	(Mk 6,22-28)
Die arme Witwe	(Mk 12,41-44)
Salome	(Mk 15,40, 16,1)
Maria von Magdala	(Mk16,9)
Elisabeth	(Lk 2,36-80)
Prophetin Hanna	(Lk 2,36-38)
Die Witwe von Nain	(Lukas 7,11-15)
Maria Magdalena	(Lk 8,2 u.ö)
Johanna, Susanna	(Lk 8,3)
Die blutflüssige Frau	(Mk 5,25-34 parr)
Die Tochter des Jairus	(Mk 5,21-24+35-43 parr)
Martha und Maria	(Lk 10,38-42, Joh 11)
Maria, die Schwester Marthas salbt Jesus	(Joh 1-7)
Die verkrümmte Frau	(Lk 13,10-17)
Die Samaritanerin	(Joh 4,5-38)
Die Ehebrecherin	(Joh 8,1-11)
Saphira	(Apg 3,1-11)
Tabea	(Apg 9,36-43)
Rhode	(Apg 12,13-19)
Lydia	(Apg 16,14-15)
Die Wahrsagerin	(Apg 16,16-18)
Priska	(Apg 18, 2.25, Röm 16,3)
Berenike	(Apg 25,23)
Phöbe	(Röm 16,1-2)
Maria, Junia, Tryphäna, Tryphosa, Persis, Mutter des Rufus, Julia, Schwester des Nereus, Olympas, Pudens	(Röm 16,6-15)
Euodia und Syntyche	(Phil 4,2)
Appia	(Philemon 2)
Lois und Eunike	(2Tim 1,5)
Himmelskönigin	(Apk 12)

Gottesdienstentwurf

Orgelspiel
Begrüßung

Lied: Die güldene Sonne (EG 444)
(alternativ „Schöpferin Geist" in der Materialsammlung)

Die güldene Sonne bringt Leben und Wonne, die Finsternis weicht.
Der Morgen sich zeiget, die Röte aufsteiget, der Monde verbleicht.

Kommt, lasset uns singen, die Stimmen erschwingen, zu danken Gott gern.
Wir bitten und flehen, du mögst uns beistehen und weiche nicht fern.

In meinem Studieren wird Gott mich wohl führen und bleiben bei mir,
wird schärfen die Sinnen zu meinem Beginnen und öffnen die Tür.

Votum
In Gottes Namen
In Jesu Namen
Im Namen des Heiligen Geistes.

Psalm
(nach Ps 146)

Gott, dir will ich vertrauen, solange ich lebe,
in der Freude deiner Gegenwart singen und tanzen.
Nicht auf Macht und Erfolg will ich mein Leben bauen,
all das gibt meinem Leben keinen letzten Sinn.

Leben und Halt suche ich in der Begegnung mit dir.
Auf dich hoffe ich, denn du lässt mich selbst
im Tod nicht fallen.
Du, Gott, bist der Urgrund allen Lebens.
Du hältst deinen Geschöpfen die Treue.

Du gibst Nahrung für Leib und Seele,
du befreist, die gefangen sind in sich selbst.
Du öffnest den Blinden die Augen,
die Gebeugten und Verzweifelten richtest du auf.

Du stehst auf der Seite der Kleinen und Unterdrückten,
auf der Seite der Fremden und Heimatlosen.
Du gibst denen Mut und Kraft,
die sich für Gerechtigkeit einsetzen.
Du gibst dich uns Menschen zu erkennen
in allen Religionen und Völkern, in allen Generationen.
Gott, dir will ich vertrauen, solange ich lebe,
in der Freude deiner Gegenwart singen und tanzen, solange ich bin.

Lied: Laudate omnes gentes (EG 181.6)

Gebet
(alternativ „Schwestern und Brüder, steht auf" in der Materialsammlung)

Gott,
siehst du uns?
Unsere Arbeit kommt uns manchmal so unbedeutend vor.

Gott,
hörst du uns?
Unsere Worte sind unvollkommen
und viel zu oft bleiben wir im Schweigen.

Gott, sie sagen, du seiest bei uns:
Bei all dem Vielen, was wir tun
auch für andere
auch für dich, Gott
im Alltag
in all den vielen Tagen und Nächten.

Du achtest das Mühen,
die Kraft und das Scheitern
die Trauer und die Freude
hilf uns, unseren Lebensmut zu teilen
unsere Stärke zu erkennen
und uns rufen zu lassen in die Gemeinschaft,
in die du uns stellst, Gott.

Du fragst nach uns, als Gemeinde
die deine Botschaft in unsere Welt trägt.

Lass dich spürbar werden –
mitten unter uns.
Wir bitten: Gott, erbarme dich...

Kyrie

Zusage
Jesus Christus hat gesagt: „Die Zeit ist erfüllt und das Gottesreich ist nahe. Folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen." (Mk 1,15.17)

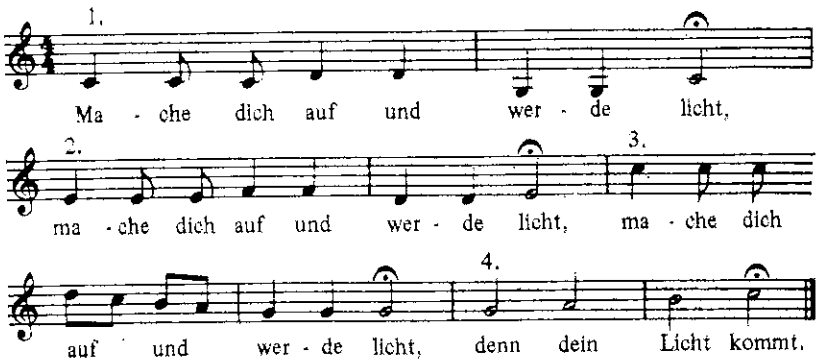
Ehre sei Gott in der Höhe

Lied: Allein Gott in der Höh sei Ehr (EG 179,1)

Kollektengebet
Wir bringen dir unsere Gaben, Gott,
die Früchte der Erde und der menschlichen Arbeit.
Unsere Mühe mit uns selbst, damit wir werden, wozu du uns rufst.
Unsere Arbeit an den Rollenbildern, die sich ändern müssen, damit Menschen nicht eingeengt werden.
Unser Denken um die Veränderung der Sprache, damit wir deine Ganzheit ahnen.
Unsere Achtsamkeit untereinander, die Ermutigung und die Hoffnung, die wir teilen,
wir legen dies alles vor dich, Gott.
Schenke du uns eine Gemeinschaft, die uns trägt und andere einlädt zum Lobpreis deiner Güte.
Amen

Lesung: Röm 16,1-16

Lied: Mache dich auf und werde Licht *(in der Materialsammlung gibt es einen Vorschlag für eine Bewegung, die eventuell getanzt oder vorgetanzt werden kann.)*



Text: Jes. 60, 1/aus: Mosaik-Sammelband. Melodie: Jesus-Bruderschaft
© Präsenz Verlag der Jesusbruderschaft Gnadenthal, Hünfeld

Lesung: Lk 10,1-9 (Predigttext)

1. Danach beauftragte Jesus weitere Zweiundsiebzig und sandte sie zu zweien vor sich her in alle Städte und Orte, in die er kommen wollte. 2. Und er sagte zu ihnen: Die Ernte ist groß, die Arbeiter aber wenige. Bittet nun den Herrn der Ernte, dass er Arbeiterinnen und Arbeiter schicke in seine Ernte. 3. Geht! Siehe, ich sende euch wie Lämmer mitten unter die Wölfe. 4. Nehmt weder Geldbeutel noch Reisetasche noch Schuhe mit und unterwegs grüßt niemanden. 5. Wenn ihr in ein Haus kommt, sagt als Erstes: Friede diesem Haus! 6. Und wenn dort ein Kind des Friedens ist, wird euer Friede auf ihm ruhen. Wenn nicht, so wird er zu euch zurückkehren. 7. In jenem Haus aber bleibt, esst und trinkt, was man euch gibt. Denn die Arbeiter sind ihres Lohnes wert. Geht nicht von Haus zu Haus. 8. Und wenn ihr in eine Stadt kommt und sie nehmen euch auf, dann esst, was euch vorgesetzt wird. 9. und heilt ihre Kranken, und sagt ihnen zum Greifen nahe ist euch das Gottesreich gekommen.

Glaubensbekenntnis oder/und

Glaubenslied: (Melodie EKG 133 Text: Gerhard Bauer)
Wir glauben: Gott ist in der Welt, der Leben gibt und Treue hält.
Gott fügt das All und trägt die Zeit, Erbarmen bis in Ewigkeit.

Wir glauben: Gott hat ihn erwählt, den Juden Jesus für die Welt,
der schrie am Kreuz nach seinem Gott, der sich verbirgt in Not und Tod.

Wir glauben: Gottes Schöpfermacht hat Leben neu ans Licht gebracht,
denn alles, was der Glaube sieht, spricht seine Sprache, singt sein Lied.

Wir glauben: Gott wirkt durch den Geist. Was Jesu Taufe uns verheißt:
Umkehr aus der verwirkten Zeit und trachten nach Gerechtigkeit.

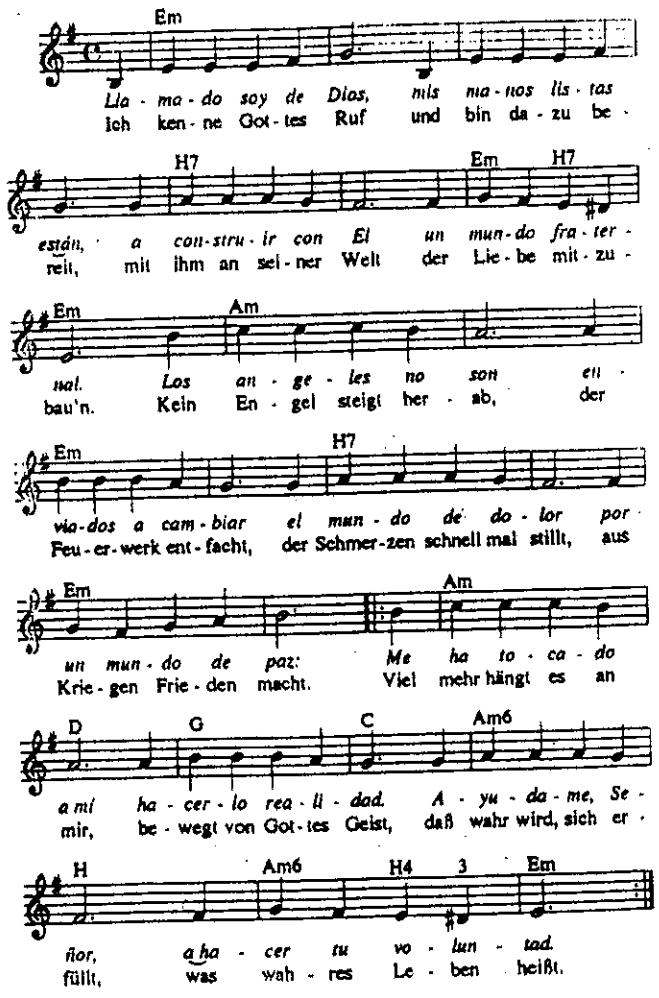
Wir glauben: Gott ruft durch die Schrift, das Wort, das unser Leben trifft.
Das Abendmahl mit Brot und Wein lädt Hungrige zur Hoffnung ein.

Wenn unser Leben Antwort gibt, darauf dass Gott die Welt geliebt,
wächst Gottes Volk in dieser Zeit und Weggenossen sind nicht weit.

Predigt

Lied: Ich kenne Gottes Ruf

Deutsche Übertragung: Eugen Eckert



Fürbitte:
Gott, du rufst uns in deine Nähe.
Sei du bei uns vom Morgen bis zum Abend und in den Stunden der Dunkelheit.

Gott, du rufst uns aus deiner Liebe zu leben.
Sei du bei uns im unserem Reden und Tun.

Gott, du rufst uns in deinen Frieden hinein.
Gib uns den Mut, für den Frieden in unserer Welt einzutreten.

Gott, du rufst uns in die Gemeinschaft der Glaubenden.
Schenke uns Freunde und Freundinnen, die mit uns auf deinen Wegen gehen.

Gott, du rufst uns von der Verzweiflung in die Hoffnung.
Sei du uns Hilfe und Trost in aller Verzweiflung.

Gott, du rufst uns von der Trauer in die Freude.
Trockne du unsere Tränen und schenke uns neue Zuversicht.

Gott, du rufst uns vom Tod ins Leben.
Richte uns auf und belebe uns neu, heute und alle Tage bis in Ewigkeit. Amen

Vater unser

Lied: Vertraut den neuen Wegen (EG 395)
(alternativ: Wandernde sind wir von Ort zu Ort)

Segen
(weitere Segen in der Materialsammlung)
Gott segnet und behütet Euch
Gott lässt sein/ihr Angesicht leuchten über Euch
Gott erhebt sein/ihr Angesicht über Euch
Amen

Orgel

Lesepredigt

Lukas 10, 1-9
1. Danach beauftragte Jesus weitere Zweiundsiebzig und sandte sie zu zweien vor sich her in alle Städte und Orte, in die er kommen wollte. 2. Und er sagte zu ihnen: Die Ernte ist groß, die Arbeiter aber wenige. Bittet nun den Herrn der Ernte, dass er Arbeiterinnen und Arbeiter schicke in seine Ernte. 3. Geht! Siehe, ich sende euch wie Lämmer mitten unter die Wölfe. 4. Nehmt weder Geldbeutel noch Reisetasche noch Schuhe mit und unterwegs grüßt niemanden.5. Wenn ihr in ein Haus kommt, sagt als Erstes: Friede diesem Haus! 6. Und wenn dort ein Kind des Friedens ist, wird euer Friede auf ihm ruhen. Wenn nicht, so wird er zu euch zurückkehren. 7. In jenem Haus aber bleibt, esst und trinkt, was man euch gibt. Denn die Arbeiter sind ihres Lohnes wert. Geht nicht von Haus zu Haus. 8. Und wenn ihr in eine Stadt kommt und sie nehmen euch auf, dann esst, was euch vorgesetzt wird. 9. und heilt ihre Kranken, und sagt ihnen zum Greifen nahe ist euch das Gottesreich gekommen.

Friede sei mit euch und mit diesem Haus!

Liebe Gemeinde!

DU ABER, WIE DU AUCH BIST, WO DU AUCH STEHST, GENÜGST

Dieser Satz eines jüdischen Gelehrten kommt mir in den Sinn, wenn ich bedenke, **wer** da in dieser Geschichte von der Aussendung der Zweiundsiebzig von Jesus losgeschickt wurde, und **wie** und **warum**, und **was** ihr Auftrag war.

Einfache Leute waren es, die Jesus sich ausgesucht hatte, ohne besondere Vorbildung, ohne besonderen Reichtum. Ihnen hat er das Kostbarste anvertraut, was er zu geben hatte. Ihnen hat er zugetraut, es weiterzugeben. Siebzig oder zweiundsiebzig Frauen und Männer aus dem Volk. Woher die Zahl? Siebzig Älteste standen Mose in der Wüste zur Seite. Siebzig Mitglieder zählte der Hohe Rat. Adam kannte der Legende nach siebzig Sprachen, siebzig Gelehrte übersetzten die hebräische Bibel in die griechische Sprache (weshalb sie Septuaginta genannt wird) – die Reihe ließe sich noch lange fortsetzen, auch mit Beispielen aus anderen Religionen und Kulturkreisen. Für uns ist wichtig zu wissen, dass diese Zahl für Größe und Vielfalt steht und für die Vollständigkeit der Völker: viele Verschiedene aus allen Völkern können es sein, die in allen Sprachen der Welt die Botschaft ausrichten, die ihnen aufgetragen ist für Menschen aus allen Völkern – damals wie heute.
Ja, das glaube ich doch, dass die Beauftragung mit der Botschaft weitergereicht wurde bis auf den heutigen Tag! So sind auch wir Gesandte: nicht in eigener Sache unterwegs, sondern beauftragt. Immerhin: wir müssen die gute Nachricht nicht erfinden. Nur hörbar soll sie bleiben, oder wieder werden: weder verschwiegen noch überdeckt noch verdreht. Entdecken wir also neu, buchstabieren wir neu, füllen wir mit Leben und tragen wir weiter, was uns anvertraut wurde, auch wenn wir den Auftrag manchmal am liebsten an den Nagel hängen würden bei den vielen Enttäuschungen und Zweifeln, die uns unterwegs begegnen.
Einen Auftrag kann ich annehmen oder ablehnen, ignorieren kann ich ihn nicht. Das ist das Herausfordernde daran: wir kommen nicht darum herum, uns dazu zu verhalten – so oder so. Und diesen Satz anzunehmen, statt daran festzuhalten, dass man doch nicht gut genug sei für diese Aufgabe, ist vielleicht für manche von uns die größte Herausforderung:

DU ABER, WIE DU AUCH BIST, WO DU AUCH STEHST, GENÜGST

Wie hat Jesus seine Leute losgeschickt? Nie allein, immer zu zweit! Es entsprach jüdischem Recht, dass die Wahrheit einer Aussage von Zweien bezeugt werden musste. Eine Person allein hätte im Zweifel wenig ausrichten können. Auch sind zwei weniger schutzlos als eine allein, und wenn eine fällt, ist jemand da, um ihr aufzuhelfen (Prediger 4,9-10). Vor allem aber hat die Botschaft von der Nähe Gottes etwas mit Gemeinschaft zu tun. „Ein Mensch, der seine Seele und sein Schicksal der Einsamkeit verschrieben hat, vermag nicht zu glauben" (Sandor Marai). Wie soll ein einzelner Mensch Vertrauen vorleben und Nächstenliebe bewahrheiten?

Geschützt und gestärkt, vielleicht herausgefordert durch Zweisamkeit, aber auch „wie Lämmer unter die Wölfe" werden sie geschickt, ohne Machtmittel, wehrlos, ausgeliefert, ohne Sicherheit, Schutz und Reserven. Ist das zu verantworten? In der Geschichte befinden wir uns auf der Durchreise nach Jerusalem – Symbol für das Ziel aller Hoffnung, Inbegriff der Gottesnähe, zugleich aber Ort größter Gefahr, wie sich zeigen wird. Und doch gibt es keine Alternative. Die Botschaft von der bedingungslosen Liebe Gottes ist das beste, was die Boten und Botinnen weiterzugeben haben. „Wie man kommt gegangen, so wird man empfangen." Mit wie viel Zeugs belasten wir uns auf dem Weg zu den Menschen: schlaue Bücher, passende Geschenke, angemessenes Outfit. Wir wollen Menschen gewinnen und verstecken uns dabei. Aber nur wer Vertrauen vorlebt, offen ist, etwas wagt wird Herzen und Häuser öffnen, so dass jede und jeder es hören und verstehen kann:
DU ABER, WIE DU AUCH BIST, WO DU AUCH STEHST, GENÜGST

Was ist den Gesandten Jesu denn nun aufgetragen? Nun, aller guten Dinge sind drei, auch hier: 1. sein Kommen ankündigen und vorbereiten, 2. Kranke heilen, 3. zeigen, dass Gott den Menschen nahe ist. Diese Aufgaben sind nicht neu, nicht von uns selbst ausgedacht. Viele Generationen vor uns haben sie sich schon zu Herzen genommen, versucht sie mit ihrem Leben zu füllen. Wenn wir uns als Arbeiterinnen und Arbeiter in die Ernte stellen lassen, dann vertrauen wir uns dem Strom dieser Tradition an, die uns durchs Leben tragen kann. Wir sind nicht beauftragt, die volle Ernte einzubringen, viele sind vor uns und nach uns berufen und doch ist jede und jeder auf ihrem und seinem Platz wichtig.
DU ABER, WIE DU AUCH BIST, WO DU AUCH STEHST, GENÜGST

Wir haben ein gute Nachricht: Gott ist bei dir. Wer will, kann sich aufgehoben wissen in Gottes liebender Gegenwart. Sie heilt kranke Herzen, sie führt Menschen zusammen. Sie ermöglicht, was hoffnungslose Augen nicht mehr sehen können: Schalom – Friede mit mir und meiner Geschichte, mit meinen Gaben und Mängeln, mit meinen Nachbarn und meinen Lieblingsfeinden, mit Gott und mit dem Tod.

Warum diese waghalsig erscheinende Mission? Weil so viele darauf warten, oder, wie Jesus sagt, weil die Ernte groß ist. Weil viele, sehr viele Menschen sich verloren fühlen wie in einer kalten Wüste. Sie suchen Orientierung, Wärme, Freundschaft. „Die meisten wissen nicht, wo sie es finden," sagte ein Jugendlicher kürzlich. Die Menschen, wir Menschen sind bereit für ein Leben, in dem der Wert eines Menschenlebens nicht an käuflich-schönem Schein hängt, in dem nicht mehr der Mensch des Menschen Wolf ist, in dem Liebe nicht krank, sondern heil macht.

Leider haben sich die Boten Jesu nicht immer an seine Anweisungen gehalten. Sie haben unter dem Rock ein Schwert versteckt, sie haben die Nachricht als Vorwand benutzt für die Errichtung ihrer eigenen Reiche, sie haben die Aussicht auf Gottes Reich an Bedingungen geknüpft und die Botschaft in ihr Gegenteil verkehrt. Und oft waren es die Frauen, die besonders darunter zu leiden hatten.
Warum Jesus die Zweiundsiebzig losgeschickt hat, ist klar: er hatte Erbarmen mit den Menschen, die ihm wie Schafe ohne Hirten vorkamen. Warum wir uns heute an seiner Mission beteiligen, hat auch mit den Folgen dieser unseligen Geschichte zu tun: Sie stellt für die vielen Suchenden heute eine unüberwindliche Hürde dar, in dem alten, beschmutzten, brüchigen Gefäß der Kirche den Schatz zu vermuten, den wir durch die Zeit und in die Welt zu tragen haben. Lasst uns den Schatz entdecken und wiederentdecken. Nehmt keinen Geldbeutel, keine Reisetasche, keine Schuhe mit, geht mit leeren Händen und ungeschützt, ohne absolute Gewissheiten und offen für jede Erfahrung, die euch begegnet. Nehmt keinen Geldbeutel, keine Reisetasche mit, schleppt euch nicht ab mit unnötigem Gepäck, geht leichten Schritts. Geht zu zweit und helft euch gegenseitig in der Hoffnung! Tragt den aufrichtigen Friedenswunsch vor euch her. Erinnert euch daran, dass Gott euch sendet und begleitet. Dann könnt ihr den Frieden in euch bewahren, auch da wo ihr nicht gehört werdet, nicht erfolgreich seid. Die Zeit ist reif, wenn sie reif ist und kein bisschen früher.
Geht in Freude, weil Gott es uns zutraut und zusagt:
DU ABER, WIE DU AUCH BIST, WO DU AUCH STEHST, GENÜGST
Amen.

Beispiele für die Praxis:

Gedenk-Litanei zu 2.Timotheus 1,5 + 14

„Denn ich erinnere mich an den ungefärbten Glauben in dir, der zuvor schon gewohnt hat in deiner Großmutter Lois und in deiner Mutter Eunike, ich bin aber gewiss, auch in dir."... „Dieses kostbare Gut, das dir anvertraut ist, bewahre durch den heiligen Geist, der in uns wohnt."

Wenn wir darüber nachdenken, wer uns den Glauben weitergegeben hat, wer mit uns gebetet hat und wer uns die biblischen Geschichten erzählt hat, dann sind es oft unsere Mütter und Großmütter gewesen. So ist es auch bei Timotheus. Seine Großmutter und Mutter werden nicht nur für ihn selbst, sondern für die gesamte Gemeinde einflussreiche Frauen gewesen sein, sonst wären ihre Namen uns nicht überliefert worden: Lois und Eunike. Beide genießen wegen ihres „ungefärbten" Glaubens die Hochachtung des Paulus. Obwohl der Vater des Timotheus Grieche war, hat die jüdische Mütter Eunike ihren Sohn in ihrem Glauben erzogen und ihn mit in die ersten christlichen Gemeinden zu Derbe und Lystra genommen (Orte in der heutigen Türkei, vgl. Apg 16,1-3). Die Großmutter Lois hat sie darin unterstützt. Wie viele Frauen in gemischt konfessionellen Ehen, hat Eunike das Kind in ihrer Glaubenstradition aufgezogen, in der Tradition Abrahams und Sarahs, Isaaks und Rebekkas, Jakobs, Leas und Rachels.

Ich stelle mir Eunike als eine starke Frau vor, die maßgeblich an der Gestaltung der neuen Gemeinden beteiligt ist, die den Juden Jesus von Nazareth als Christus bekennt, die in der Nachfolgegemeinschaft der ersten Jüngerinnen und Jünger steht.
Der Sohn Timotheus wird aufgefordert, sich zu erinnern: Erinnere dich an dein Erbe, an das, was dir mitgegeben wurde, was dich geprägt und ermutigt hat. Erinnere dich an den Glauben deiner Großmutter und Mutter. Wir werden daran erinnert, dass es eine stärkende Frauentradition gibt, an der auch wir teilhaben. Keine steht allein. Jede ist verbunden. Wir sind Töchter von Müttern, wir sind Enkelinnen von Großmüttern. Wir sind Nichten und Patentöchter von Frauen. Uns begegnen Lehrerinnen, Nachbarinnen, Freundinnen. Sehr unterschiedliche Frauen sind es, die unseren Weg kreuzen, die uns beeindrucken oder gar prägen. Manchmal erinnern wir uns auch an das, was uns beeinträchtigt, was uns schmerzt. Manches Erbe behindert uns, engt uns ein, macht uns klein. Mancher Ballast wurde uns auch von Frauen angehängt.
Der Text fordert uns heraus, uns an die Frauen zu erinnern, die uns stärkten.

Daran kann sich folgende Gedenk-Litanei anschließen:

Wir gedenken Sarahs, die zusammen mit Abraham ihre Heimat verließ und Gottes Ruf folgte.

Wir gedenken Puahs und Schiffras, der Hebammen, die gegen den Befehl des Pharaos die Neugeborenen Kinder Israels am Leben ließen.

Wir gedenken Esters und Deborahs, die mutig waren und ihr Volk retteten.

Wir gedenken Maria Magdalenas und aller Jüngerinnen, die Jesus nachfolgten und die Auferstehung verkündigten.

Wir gedenken Lydias, Phöbes, Priskas und aller Frauen in der frühen Kirche, die als Missionarinnen und Gemeindeleiterinnen die gute Botschaft weitertrugen.

Wir gedenken Hildegards von Bingen, Mechthilds von Magdeburg, der Äbtissinnen des Mittelalters, die Glauben und Wissen lebendig hielten.

Wir gedenken der Frauen in aller Welt, die seit Jahrzehnten den Weltgebetstag tragen

Wir gedenken der Frauen, die sich vor über 100 Jahren zur Frauenhilfe zusammenschlossen um Frauen in Not zu unterstützen.

Wir gedenken Marga Bührigs und Dorothee Sölles, der Lehrerinnen im Glauben.

Wir gedenken....

.....(Raum für Ergänzungen)

Wir gedenken unserer eigenen Mütter und Großmütter, deren Leben das unsere geprägt haben.

Und wir beten für unsere Töchter und Söhne, für unsere Enkelinnen und Enkel. Möge ihnen die Kraft wachsen, ihr eigenes Leben für sich zu entdecken.

Brief der Junia aus dem Gefängnis zu Korinth

Liebe Mutter!

Gestern ist es Daniel gelungen, mich im Gefängnis zu besuchen. Normalerweise dürfen wir keinen Besuch empfangen, als aber mein kleiner Bruder weinend vor dem Wachposten stand, und sagte, er soll von dir, liebe Mutter, mir ausrichten, dass ich mich von dem Glauben an Jesus fernhalten und ins Dorf nach Hause kommen solle, da haben sie ihn durchgelassen. Vielleicht hatten sie gehofft, dass ich mich von ihm umstimmen lassen könnte.

Liebe Mutter, ich verstehe deine Sorgen. Ich höre noch deine Worte in den Ohren: „Wie kannst du nur einem nachlaufen, den die Römer umgebracht haben, du bringst dich und uns alle in Lebensgefahr." Ja, ich weiß, die Zeiten sind bedrohlich, alle Zeichen deuten auf eine militärische Intervention der Römer hin. Aber Mutter, das ist nicht meine größte Sorge. Gerade du müsstest mich doch verstehen. Wie sehr habe ich schon als Kind gebetet: „Gott mache dem Unrecht ein Ende. Schaffe Versöhnung zwischen den Völkern. Lass Gerechtigkeit zwischen Armen und Reichen Wirklichkeit werden." Du weißt, wie ich gelitten habe, dass all mein Beten und alle meine Friedensarbeit so wenig Erfolg gehabt haben. „Du bist eine Idealistin," haben sie mich ausgelacht, „die Mächtigen kümmern sich nicht um uns, und Gott hört uns auch nicht." Aber in der Gemeinschaft der Frauen und Männer um Jesus habe ich es erfahren: Gott hört uns. Mit Jesus zusammen haben wir es erlebt: Gott ist nahe, Menschen öffnen ihr Herz ganz neu für Gottes Frieden. In unserer Gruppe sind Frauen und Männer, Sklaven, Tagelöhner und reiche Bürger und Bürgerinnen, Juden, Griechen und Römer und alle haben einen gemeinsamen Wunsch, dass Gottes Liebe endlich alle erreicht. Wir spüren, dass Gottes Geist uns zusammengeführt hat und das wir den Auftrag haben, die Liebe Gottes, die Jesus gelebt hat, weiterzutragen. Mutter, wir sind der Anfang einer neuen Zeit. Wir sind die Zukunft. Unser Glaube wird weiterwachsen, selbst wenn wirklich die Römer Jerusalem zerstörten, die friedensstiftende Botschaft von der Liebe Gottes werden sie nicht zerstören können. Gottes Geist hat einen längeren Atem als alle Mächte der Welt. Jesus ist von den Toten erstanden, wie sollte ich den Tod fürchten.

Mutter, mache dir um mich keine Sorgen. Ich bin hier nicht allein im Gefängnis. Andronikus ist bei mir und Paulus. Wir beten und singen und machen Pläne, wo wir hinreisen, wenn wir hier herauskommen. Unsere Freude ist ungebrochen. Ein Gefängniswärter ist so von unserer Begeisterung angesteckt, dass er überlegt, sich taufen zu lassen. Heimlich sorgt er für uns. Wir haben immer frisches Wasser und genug zu essen. Ja, er versorgt uns sogar mit Schreibmaterial. Paulus schreibt fast den ganzen Tag lang Briefe. Auch meinen Brief werde ich diesem Mann gleich geben, sodass er dich baldmöglichst erreicht.

Grüße die ganze Familie, Vater und die Kleinen und tröste sie in dem Glauben, dass nichts, weder Tod noch Leben, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, uns von der Liebe Gottes trennen kann, die uns in Jesus Christus geschenkt ist.

In großer Freude und Liebe

Deine Tochter Junia

Stehgreifspiel für Kinder

Das Stehgreifspiel ist für Kinder ab 3 Jahre geeignet. Es kann sowohl im Kinder-, Familien- oder Sonntagsgottesdienst aufgeführt werden.

In Anlehnung an Apostelgeschichte 18 wird die Begegnung von Priska und Aquila mit Paulus vorgelesen, oder besser noch erzählt. Die Kinder spielen zu den Worten der Erzählung. Sie müssen selbst keinen Text aufsagen. Auch die wörtliche Rede ist Teil der Erzählung; die Kinder machen nur Gesten, wenn die von ihnen dargestellte Person spricht. Die Handlung ist so einfach, dass das Spiel schon nach kurzer Probe aufgeführt werden kann.

Requisiten:
Tisch und Stühle als Heim von Priska und Aquila, (Zelt-) Stoff, Kelch und Brotteller, Taufschale, blaue Stoffbahn als Meer (wenn viele Kinder mitwirken), Schiff (aus Pappkarton oder eine bemalte Stoffbahn, die mehrere Kinder (Seeleute) vor sich halten

Hintergrund:
Ein gemaltes Plakat mit einer korinthisch anmutenden Säule, Rückseite eine kleinasiatische Landschaft. Das Bild kann an einem Garderobenständer auf Rollen angebracht werden und so leicht gedreht werden.

Rollen:
Priska, Aquila, Paulus, Maria, Schiffsbesatzung, Volk (darunter zwei Soldaten/Staatsdiener, Unternehmerin, Schreibsklaven), weitere Kinder, die das Wellentuch bewegen

Spiel:
In Korinth sitzen Frau Priska und Herr Aquila am Tisch und nähen an einem Zelt.
(Zwei Kinder sitzen am Tisch, sie nehmen die Zeltplane und tun so, als ob sie nähten).
Korinth ist eine Hafenstadt. Da ist das Meer.
(Kinder bewegen den blauen Stoff. Da dies meist eine Rolle für die Jüngsten ist, ist es am einfachsten, wenn sie dazu z.B. auf den Altarstufen sitzen und eine Erwachsene/ ein Jugendlicher bei ihnen sitzt und mitmacht.)
Im Hafen schaukeln die Schiffe.
(Schiff wird bewegt.)
Frau Priska und Herr Aquila sind von Beruf Zeltmacher. „Das ist ein Beruf, den man überall ausüben kann," sagt Frau Priska. „Ich bin so froh, Aquila, dass wir den erlernt haben. Zelte brauchen die Menschen überall. In Italien, wo wir früher gewohnt haben, und hier in Griechenland auch. Und die, die mit der Karawane durch Afrika unterwegs sind, brauchen auch Zelte. Ach, ist das traurig, dass wir aus Italien weg mussten. Aber als der römische Kaiser den Juden und Christen verboten hat, in Rom zu wohnen, blieb uns ja nichts anderes übrig. Es ist wirklich schrecklich, dass die Regierung uns nicht erlaubt hat, von Jesus zu reden, zu ihm zu gehören.
Da kommen Maria und Paulus vorbei. „Hallo," sagt Maria, „vorhin habe ich Paulus kennen gelernt. Er ist auf einer großen Reise und auch Zeltmacher. Kann er bei euch wohnen? Er kann auch tolle Sachen erzählen."
Frau Priska und Herr Aquila schieben ihm einen Stuhl hin. Er darf bleiben, setzt sich mit an den Tisch und arbeitet auch am Zelt. Paulus erzählt, dass er an Jesus glaubt.

Jesus hat ihn befreit. Jesus hat zu ihm gesagt: Ich brauche dich. Jeder Mensch ist von Gott geliebt, egal was andere sagen. Gott ist bei dir. Jesus hat Menschen geheilt und zu ihnen geredet, so dass sie ganz froh wurden. Er hat sich für die Kinder eingesetzt. Er hat gesagt, dass wir in Frieden miteinander leben können. Frau Priska und Herr Aquila sind begeistert und wollen auch von Jesus weitererzählen. Paulus geht oft in die Stadt und erzählt dort den Menschen von Jesus.
(Paulus steht auf und geht zur Kindergruppe. Kinder stehen auf und hören seiner Rede zu.)
Aber da kommen plötzlich zwei Soldaten des römischen Kaisers und verhaften Paulus.
(Soldaten aus der Kindergruppe nehmen Paulus in die Mitte)
„Sie machen uns die Leute mit Ihren Reden ganz rebellisch", sagen sie. Aber dann wissen sie nicht weiter, weil sie nur an den römischen Kaiser glauben und sich unter Religion gar nichts anderes vorstellen können. „Ehe wir uns über Sachen unterhalten müssen, von denen wir nichts verstehen, lassen wir ihn lieber wieder frei." sagen sie.
Da geht Paulus schnell wieder zu Frau Priska und Herrn Aquila.
„Es ist besser, wir ziehen weiter in eine Gegend, in der es nicht so gefährlich ist," sagt Priska. Alle drei, Paulus, Priska und Aquila nehmen Zeltstoff mit, womit sie überall ihr Geld verdienen können, und fahren eine lange Strecke mit dem Schiff.
(Wellen, schaukelndes Schiff, die Kulisse wird gewendet).
Nach langer Fahrt kommen sie in Ephesus an.
Sie finden ein neues Haus, in dem sie wieder arbeiten.
(Sitzen mit Zeltstoff wieder um Tisch.)
Im neuen Haus von Priska und Aquila trifft sich die christliche Gemeinde. Paulus, Priska und Aquila gehen in die Stadt, um von Jesus zu erzählen. Alle, die noch mehr Geschichten von Jesus hören wollen, werden ins Haus von Priska und Aquila eingeladen. Im Haus werden auch Taufen gefeiert.
(Paulus, Priska und Aquila gehen zur Kindergruppe und zurück. Mehr und mehr Kinder setzen sich mit um den Tisch. Priska tauft einige von den Neuen.)
„Ein Glück, dass so viele in der Stadt die Geschichten von Jesus hören wollen" sagt Priska. „Ganz viele kommen jetzt in unser Haus, wir sind eine richtige Gemeinde."
Später fährt Paulus weiter.
(Er winkt und setzt sich ins Schiff, so dass er nicht mehr zu sehen ist.)
In der Gemeinde gibt Priska allen vom Brot und den Weinkelch. Wenn jemand eine Frage zu Jesus hat, beantwortet Priska sie und erzählt, was Jesus alles getan hat.
(Priska reicht Kelch und Brotteller herum.)
„Was wohl Paulus macht?" denkt sie sich oft. „Ich würde ja schon gerne von ihm hören."
Später kommt ein Brief von Paulus.
(Bote bringt Schriftrolle.)
Priska sucht in der Gemeinde jemanden, der lesen und schreiben kann. Sie fragt erst eine Unternehmerin. Die winkt ab. Das hat sie noch nicht gelernt. Da findet sie einen Sklaven, der ihnen den Brief vorliest: Liebe Priska, lieber Aquila, stellt euch vor, ich bin schon wieder verhaftet worden. Wie geht es Euch in Ephesus? Es ist schön, wenn ihr zusammen Gottesdienste feiert.
Viele Grüße an Priska und Aquila

Euer Paulus

Alle freuen sich, dass sie einen Brief bekommen haben und singen ein Lied.
(Lied der Kindergruppe, auch zusammen mit der ganzen Gemeinde, zum Beispiel „Wo zwei oder drei..")

Jesus hat ihn befreit. Jesus hat zu ihm gesagt: Ich brauche dich. Jeder Mensch ist von Gott geliebt, egal was andere sagen. Gott ist bei dir. Jesus hat Menschen geheilt und zu ihnen geredet, so dass sie ganz froh wurden. Er hat sich für die Kinder eingesetzt. Er hat gesagt, dass wir in Frieden miteinander leben können. Frau Priska und Herr Aquila sind begeistert und wollen auch von Jesus weitererzählen. Paulus geht oft in die Stadt und erzählt dort den Menschen von Jesus.
(Paulus steht auf und geht zur Kindergruppe. Kinder stehen auf und hören seiner Rede zu.)
Aber da kommen plötzlich zwei Soldaten des römischen Kaisers und verhaften Paulus.
(Soldaten aus der Kindergruppe nehmen Paulus in die Mitte)
„Sie machen uns die Leute mit Ihren Reden ganz rebellisch", sagen sie. Aber dann wissen sie nicht weiter, weil sie nur an den römischen Kaiser glauben und sich unter Religion gar nichts anderes vorstellen können. „Ehe wir uns über Sachen unterhalten müssen, von denen wir nichts verstehen, lassen wir ihn lieber wieder frei." sagen sie.
Da geht Paulus schnell wieder zu Frau Priska und Herrn Aquila.
„Es ist besser, wir ziehen weiter in eine Gegend, in der es nicht so gefährlich ist," sagt Priska. Alle drei, Paulus, Priska und Aquila nehmen Zeltstoff mit, womit sie überall ihr Geld verdienen können, und fahren eine lange Strecke mit dem Schiff.
(Wellen, schaukelndes Schiff, die Kulisse wird gewendet).
Nach langer Fahrt kommen sie in Ephesus an.
Sie finden ein neues Haus, in dem sie wieder arbeiten.
(Sitzen mit Zeltstoff wieder um Tisch.)
Im neuen Haus von Priska und Aquila trifft sich die christliche Gemeinde. Paulus, Priska und Aquila gehen in die Stadt, um von Jesus zu erzählen. Alle, die noch mehr Geschichten von Jesus hören wollen, werden ins Haus von Priska und Aquila eingeladen. Im Haus werden auch Taufen gefeiert.
(Paulus, Priska und Aquila gehen zur Kindergruppe und zurück. Mehr und mehr Kinder setzen sich mit um den Tisch. Priska tauft einige von den Neuen.)
„Ein Glück, dass so viele in der Stadt die Geschichten von Jesus hören wollen" sagt Priska. „Ganz viele kommen jetzt in unser Haus, wir sind eine richtige Gemeinde."
Später fährt Paulus weiter.
(Er winkt und setzt sich ins Schiff, so dass er nicht mehr zu sehen ist.)
In der Gemeinde gibt Priska allen vom Brot und den Weinkelch. Wenn jemand eine Frage zu Jesus hat, beantwortet Priska sie und erzählt, was Jesus alles getan hat.
(Priska reicht Kelch und Brotteller herum.)
„Was wohl Paulus macht?" denkt sie sich oft. „Ich würde ja schon gerne von ihm hören."
Später kommt ein Brief von Paulus.
(Bote bringt Schriftrolle.)
Priska sucht in der Gemeinde jemanden, der lesen und schreiben kann. Sie fragt erst eine Unternehmerin. Die winkt ab. Das hat sie noch nicht gelernt. Da findet sie einen Sklaven, der ihnen den Brief vorliest: Liebe Priska, lieber Aquila, stellt euch vor, ich bin schon wieder verhaftet worden. Wie geht es Euch in Ephesus? Es ist schön, wenn ihr zusammen Gottesdienste feiert.
Viele Grüße an Priska und Aquila

Euer Paulus

Alle freuen sich, dass sie einen Brief bekommen haben und singen ein Lied.
(Lied der Kindergruppe, auch zusammen mit der ganzen Gemeinde, zum Beispiel „Wo zwei oder drei..")

Materialsammlung

Gebet

Schwestern und Brüder, steht auf!
Steht auf und erhebt eure Herzen.
Steht auf und erhebt eure Augen.
Steht auf und erhebt eure Stimmen.
Der lebendige Gott,
hat uns gerufen
zur Feier
zur Freude
zum Zeugnis.
Wendet euch einander zu,
denn Gott wendet sich an uns!
Lasst uns Gott anbeten!
Lasst uns Gott singen!

Segen

Geht hin
In dem Vertrauen,
dass es die Kraft Gottes ist,
die in euch ruft.

Geht hin
In dem Glauben,
dass es die Liebe Jesu ist,
die euch hinaustreibt.

Geht hin,
in der Gewissheit,
dass Gottes Geist
euch lebendig erhält.
Amen.

Segen

Geht in der Kraft, die euch gegeben ist,
geht einfach,
geht leichtfüßig,
geht zart, und haltet Ausschau nach
der Liebe.
Gottes Geist geleite euch!
Amen.

(ÖRK-Canberra 1991)

Ein umgekehrtes Schuldbekenntnis

Gibt es nicht manchmal andere Sünden zu bekennen als die, welche wir den Menschen aufgeschwatzt haben?
Christus, ich bekenne vor dir,
dass ich keinen Glauben
an meine eigenen Möglichkeiten gehabt habe.
Dass ich in Gedanken, Worten und Taten Verachtung für mich und mein Können gezeigt habe.
Ich habe mich selbst nicht gleichviel geliebt wie die andern, nicht meinen Körper,
nicht mein Aussehen,
nicht meine Talente,
nicht meine eigene Art zu sein.
Ich habe andere mein Leben steuern lassen.
Ich habe mich verachten
und misshandeln lassen.
Ich habe mehr auf das Urteil anderer vertraut als auf mein eigenes
und habe zugelassen,
dass Menschen gleichgültig und bösartig
mir gegenüber gewesen sind,
ohne ihnen Einhalt zu gebieten.
Ich bekenne,
dass ich mich nicht im Maße meiner vollen Fähigkeiten
entwickelt habe,
dass ich zu feige gewesen bin,
um in einer gerechten Sache Streit zu wagen,
dass ich mich gewunden habe,
um Auseinandersetzungen zu vermeiden.
Ich bekenne,
dass ich nicht gewagt habe zu zeigen,
wie tüchtig ich bin,
nicht gewagt habe, so tüchtig zu sein,
wie ich es wirklich sein kann.
Gott, unser Vater und Schöpfer,
Jesus, unser Bruder und Erlöser,
Gott, unsere Mutter und Trösterin,
vergib mir meine Selbstverachtung,
richte mich auf,
gib mir Glauben an mich selbst
und Liebe zu mir selbst.

(Schwedische Frauen, Lena Malmgren)

n Segen der Hände

ieser Händesegen wird der emeinde oder Gruppe zugesprochen. e Gesegneten werden gebeten ihre genen Hände zu betrachten und den einzelnen Segensspruch zu ederholen.)

haut auf euer Hände. Bemerkt ihre aft und ihre Sanftheit. Lasst uns ese Hände gemeinsam segnen. Ich de euch/Sie ein, meine Sätze zu ederholen:

esegnet sei das Werk deiner Hände, Gott.

esegnet seien diese Hände,
e das Leben berührt haben.

esegnet seien diese Hände,
e Schmerz ausgehalten haben.

esegnet seien diese Hände,
e mit Leidenschaft umarmt haben.

Gesegnet seien diese Hände,
die Gärten gepflegt haben.

Gesegnet seien diese Hände,
die sich in Ärger geschlossen haben.

Gesegnet seien diese Hände,
die Kinder erzogen haben.

Gesegnet seien diese Hände,
die gewaschen und gespült haben.

Gesegnet seien diese Hände,
die vom Alter knotig sind.

Gesegnet seien diese Hände,
die das Versprechen der Zukunft
halten.

Gesegnet sei das Werk deiner Hände,
oh Gott.

Amen.

eder

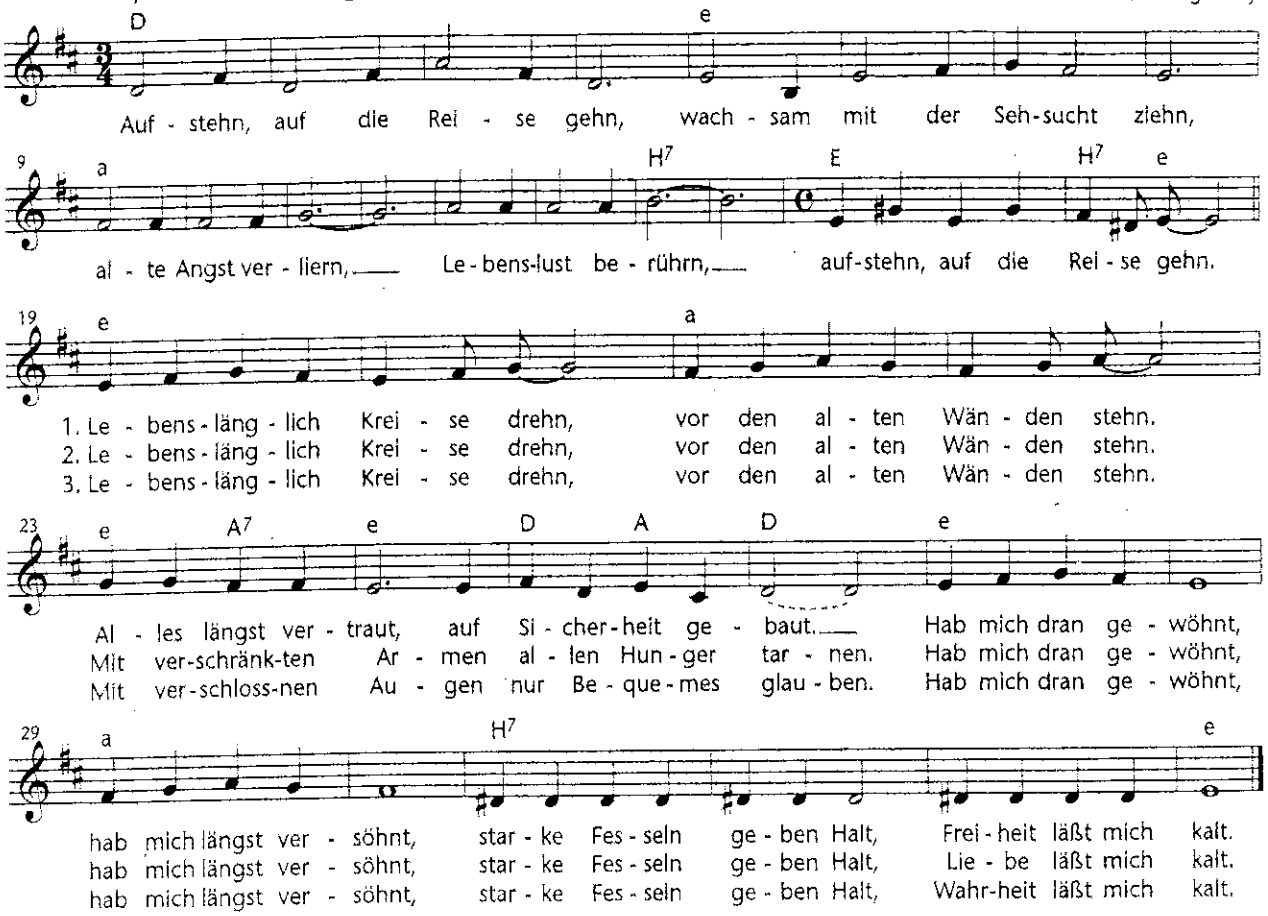
höpferin Geist (Melodie EG 293, Text Monika Brühl, Wien)

höpferin Geist erfüllt das All mit Sturm und Feuersgluten.
e krönt mit Jubel Berg und Tal, die lässt die Wasser fluten.
anz überströmt von Glanz und Licht
hebt die Schöpfung ihr Gesicht, frohlockend: Halleluja.

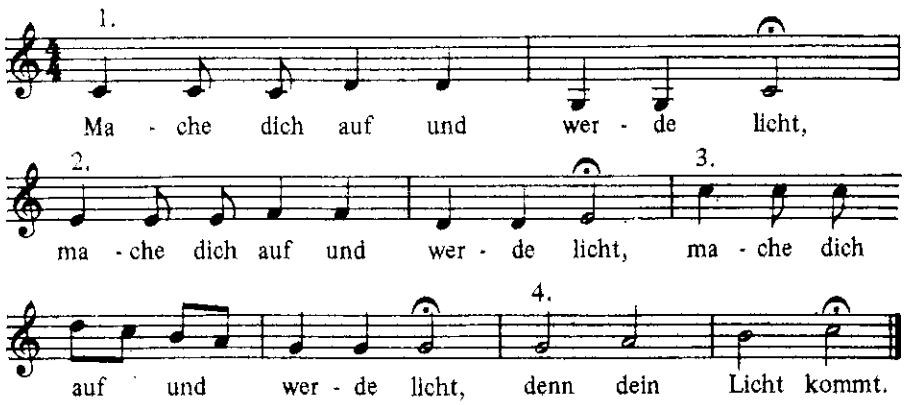
höpferin Geist durchweht die Welt, gewaltig und unbändig.
ohin ihr Feueratem fällt, wird Gottes Reich lebendig.
e leitet Frauen durch die Zeit
t Phantasie und Zärtlichkeit, Gott lobend: Halleluja.

Aufstehn, auf die Reise gehn

Musik: Renate Wirth
Text: Birgit Kley



Mache dich auf und werde Licht



Text: Jes. 60, 1/aus: Mosaik-Sammelband. Melodie: Jesus-Bruderschaft
© Präsenz Verlag der Jesusbruderschaft Gnadenthal, Hünfeld

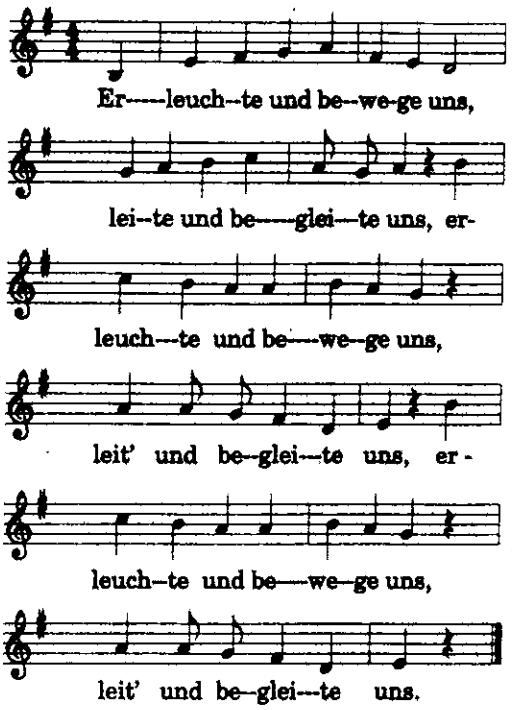
Eine Möglichkeit, den Kanon in Bewegung umzusetzen

Der Kanon wird insgesamt siebenmal gesungen

1. Einstimmig:	im großen Kreis stehen, Kerzen entzünden
2. Einstimmig:	auf der Kreisbahn in langsamen Schritten nach rechts gehen
3. Mehrstimmig:	mit 8 kleinen Schritten zur Mitte und wieder zurück gehen
4. und 5.:	wie 3.
6. Einstimmig:	auf der Kreisbahn nach rechts gehen
7. Einstimmig:	im Kreis stehen

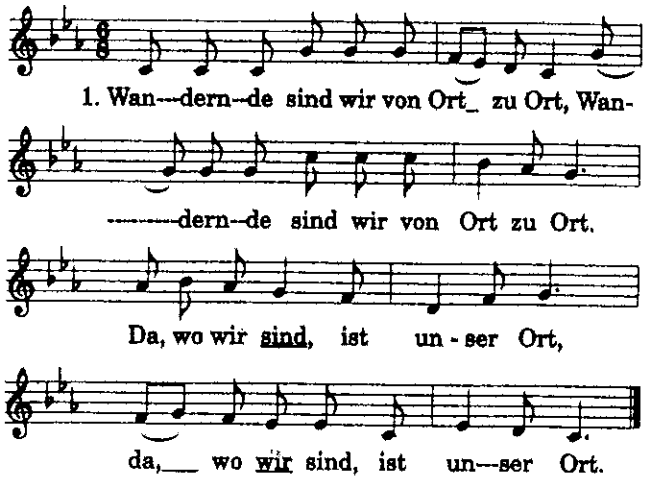
Tanz: Waltraud Wendt

Erleuchte und bewege uns



Text: Friedrich Karl Barth, Musik: Peter Janssens, aus: Und der Brunnen ist tief. 1987. Alle Rechte im Peter Janssens Musik Verlag, Telgte-Westfalen

Wandernde sind wir

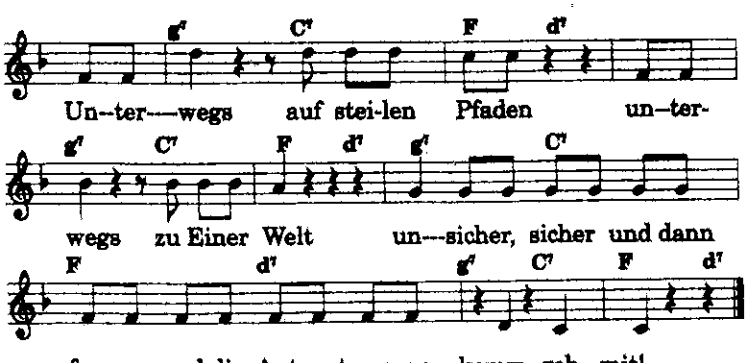


2. Suchende sind wir
von Wort zu Wort,
Da, wo du bist,
ist unser Hort.

3. Wandernde sind wir
wie Sonne und Mond,
wandelnd dein Bild
in unserm wohnt.

Text und Melodie: Susanne Kramer, aus: Ökumenisches Frauenliederbuch, pan 908, Verlag Musikhaus Pan AG Zürich

Unterwegs



Kanon: Dorle Schönhals-Schlaudt, Bernd Schlaudt. Rechte bei Autorin und Autor

Literaturliste

Neues Testament

Ivoni Richter Reimer, Frauen in der Apostelgeschichte des Lukas. Eine feministisch-theologische Exegese, Gütersloh 1992.

Elisabeth Schüssler Fiorenza. Zu ihrem Gedächtnis. Eine feministisch-theologische Rekonstruktion der christlichen Ursprünge, München/Mainz 1988.

Bernadette Brooten, „Junia...hervorragend unter den Aposteln" (Röm 16,7), in: Elisabeth Moltmann-Wendel, Frauenbefreiung, 4.Auflage, München 1986,148-151.

Kirchengeschichte

Leonore Siegele-Wenschkewitz/Gury Schneider-Ludorff / Beate Hänel / Barbara Schoppelreich (Hg.), Frauen gestalten Geschichte: im Spannungsfeld von Religion und Geschlecht, Hannover 1998.

Andrea Bieler, Hannelore Erhard, Ilse Härter, „Darum wagt es Schwestern...". Zur Geschichte evangelischer Theologinnen in Deutschland, Frauenforschungsprojekt zur Geschichte der Theologinnen, Göttingen/Neukirchen 1994.

Einführungen in Frauenliturgien

Brigitte Enzner-Probst/Andrea Felsenstein-Roßberg, Wenn Himmel und Erde sich berühren, Texte, Lieder und Anregungen für Frauenliturgien, Gütersloh 1993.

Ute Knie u.a., Laß' hören deine Stimme, Werkstattbuch Feministische Liturgie, Gütersloh 1999.

Einführung in Tanzformen für den Gottesdienst

Marlis Ott, Bewegte Botschaft. Liedtänze. (Tanzbeschreibungen mit CD), Zürich, Eschbach/Markgräflerland, 1999.

Maria-Gabriele Wosien, Tanz als Gebet. Feiert Gottes Namen beim Reigen. (Tanzbeschreibungen mit CD), Linz: Veritas 1995.